Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 74 (2003)

Heft: 9

Artikel: Der Zürcher Gerontologieprofessor Mike Martin über das Alter und die Forschung : "Die Formel Alter = Defizit geht nicht mehr auf"

Autor: Leser, Markus / Martin, Mike

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Zürcher Gerontologieprofessor Mike Martin über das Alter und die Forschung

«Die Formel Alter = Defizit geht nicht mehr auf»

Das Zentrum für Gerontologie an der Universität Zürich (ZfG)und der Fachbereich Alter von CURAVIVA gehen gemeinsame Wege. Ein Gespräch zwischen Mike Martin, Inhaber des neuen Lehrstuhls für Gerontopsychologie an der Universität Zürich und Markus Leser, Leiter des Fachbereiches Alter bei CURAVIVA.

■ Markus Leser: *Herr Martin, was hat Sie – als doch noch jüngerer Mensch – veranlasst, sich gerontologischen Fragestellungen zuzuwenden?*
Mike Martin: Ich bin im Rahmen meiner psychologischen Ausbildung schon früh mit Fragen der Altersforschung in Berührung gekommen. So hat die USA eine lange Tradition in der Durchführung von empirischen Studien zur Hochaltrigkeit. An der University of Georgia, wo ich nach meinem Vordiplom in Psychologie studierte, konnte ich von diesen Erfahrungen profitieren.

■ Leser: *Was fasziniert Sie am Alter?*
Martin: Mich interessiert ein ganz spezifischer Unterschied zwischen jüngeren und älteren Personen. In psychologischen Testsituationen haben wir immer wieder festgestellt, dass junge Erwachsene üblicherweise das tun, was man von ihnen fordert. Ältere Menschen hingegen fragen zuerst nach dem Grund und vertreten dann sehr differenziert ihren eigenen Standpunkt. Weiter ist aus der Entwicklungspsychologie seit langem bekannt, dass bereits das jüngere oder mittlere Erwachsenenalter die Grundlagen für das höhere Alter legen. Es lohnt sich also in jedem Fall, sich frühzeitig mit dem Alter und Älterwerden auseinanderzusetzen.

■ Leser: *Sie sind heute als Vorsitzender des ZfG für dessen Zielsetzungen mitverantwortlich. Welche Schwerpunkte werden Sie setzen?*
Martin: Das ZfG ist ein interdisziplinär und interfakultär ausgerichtetes Kompetenzzentrum der Universität Zürich. Die Aufgaben bestehen zum einen in der interfakultären Koordination an der Universität selbst und zum anderen in der Vermittlung zwischen Forschungsinteressierten und Forschenden in allen gerontologischen Disziplinen sowie Personen und Institutionen der praktischen Altersarbeit. Aus diesem Grund sind wir auch an Kooperationen interessiert, wie wir sie zum Beispiel nun mit dem Fachbereich Alter von CURAVIVA eingehen werden. Durch die wissenschaftliche Projektförderung ergeben sich für die Studierenden der Gerontopsychologie Möglichkeiten zur Durchführung von berufsnahen Praktika und gleichzeitig erhält die Praxis wissenschaftliche Unterstützung auf einem hohen Standard.

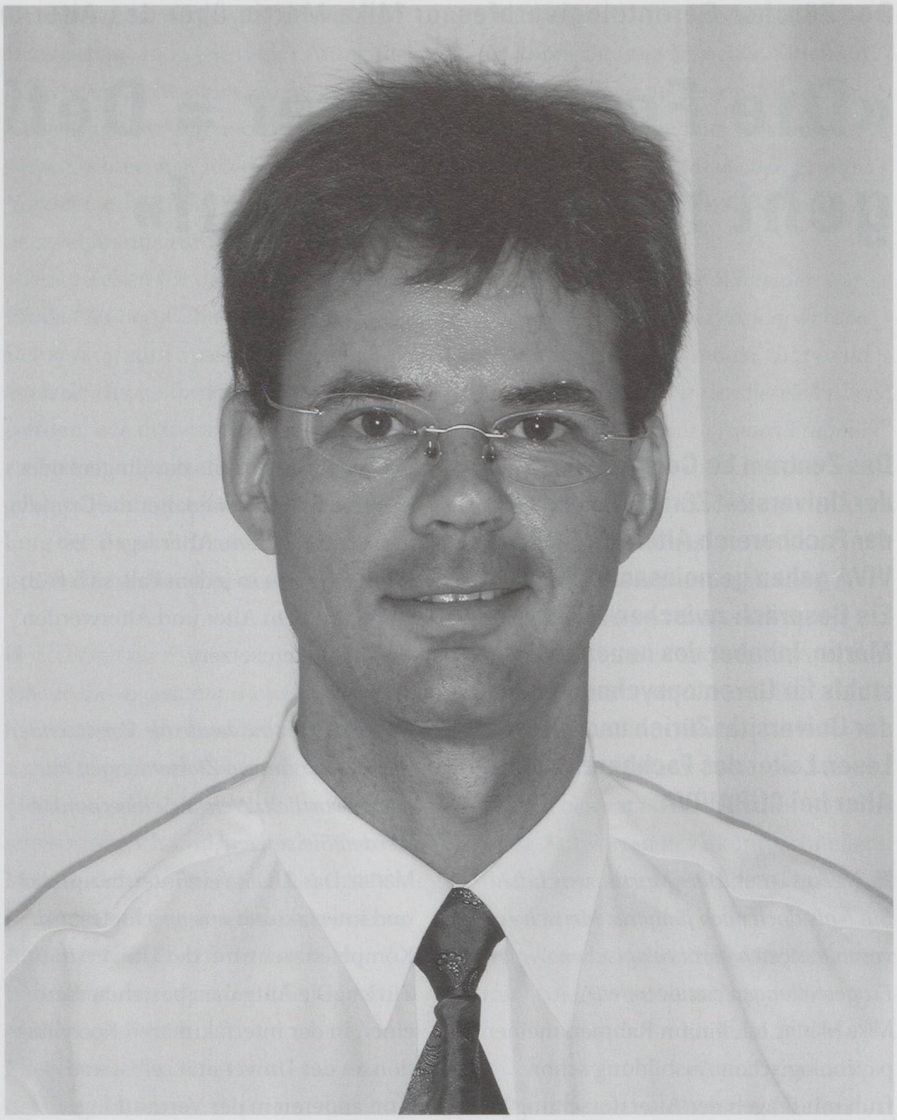
■ Leser: *Worin bestehen die Unterschiede zwischen den Aufgaben des ZfG und dem von Ihnen geleiteten Lehrstuhl in Gerontopsychologie?*
Martin: Das ZfG führt selbst keine Forschungsaufgaben durch, sondern vermittelt lediglich zwischen den Praxisfeldern, den Fakultäten und den Instituten der Universität. Der Lehrstuhl für Gerontopsychologie ist ein Novum an der Universität Zürich. Er widmet sich schwerpunktmässig der gerontopsychologischen Lehre, der Grundlagenforschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

■ Leser: *Was heisst das konkret?*
Martin: Mit der weltweit zunehmenden Zahl älterer Menschen wächst in den nächsten Jahren das Interesse an

Kooperation zwischen dem ZfG und CURAVIVA

Die vom ZfG und dem FB Alter eingegangenen Kooperationen beziehen sich vor allem auf konkrete Projekte wie zum Beispiel «Innovative Wohnformen» und «Qualitätsentwicklung in den heutigen Alters- und Pflegeheimen». Das ZfG vermittelt die wissenschaftliche Projektbegleitung, während der FB Alter mit seinen knapp 1000 Mitgliederinstitutionen über die entsprechenden Praxisfelder verfügt. Vom FB Alter lancierte Projekte orientieren sich immer am maximalen Nutzen für die Mitglieder. Verantwortlich für die Zusammenarbeit sind Hans Rudolf Schelling, seit 1. Juni 2003 Geschäftsführer des ZfG und Dr. Markus Leser, Leiter des FB Alter. *(ml)*

Prof. Dr. Mike Martin ist seit 2002 an der Leitung des Kompetenzzentrums für Gerontologie der Universität Zürich beteiligt. Im letzten Oktober wurde er zum ordentlichen Professor für Gerontopsychologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich ernannt. Martins Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der gerontologischen Längsschnittforschung, der Ressourcenorientierung und der Entwicklung von problembezogenen Interventionsstrategien. Für seine Arbeit wurde Martin mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.



den psychologischen Kompetenzen und Ressourcen, die zu einem selbstbestimmten und gesunden Altern beitragen. So trägt die Erforschung der Entwicklungspotentiale wichtiger kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen dazu bei, mehr über die Alterungsprozesse zu erfahren, die Zufriedenheit und Gesundheit bis ins höchste Alter ermöglichen. Zurzeit bauen wir beispielsweise mit Forschenden aus den USA, Deutschland, Korea, Japan und Schweden ein Forschungsnetzwerk auf zu Fragen der extremen Hochaltrigkeit. Durch diese Kooperationen können Daten zur körperlichen und psychischen Entwicklung von Personen im Alter zwischen 85 bis über 100 Jahre ausgewertet werden. Das ist die heute am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe.

■ Leser: *Welche Themen sollte die Gerontologie in naher Zukunft zwingend behandeln?*
Martin: Die Forschung wird vermehrt das Augenmerk auf die präventiven Kompetenzsteigerungen der Menschen legen müssen: Welche Möglichkeiten gibt es, im Verlaufe der gesamten Lebensspanne solche Kompetenzen zu erwerben, die sich positiv auf das Alter auswirken? Welche Kompetenzen können im höheren Alter eingesetzt werden um allfällige Defizite zu kompensieren? Und wie wirken sich diese auf das psycho-physische Gleichgewicht älterer Menschen aus?

■ Leser: *Was bedeutet das für die gesellschaftliche Entwicklung?*
Martin: Die Formel Alter = Defizit geht nicht mehr auf: In der Gesellschaft wird sich das Altersbild noch weiter differenzieren. Denn die Betagten werden in immer mehr Bereichen des alltäglichen Lebens wahrgenommen. Diese Entwicklung zeigt , dass wir es vermehrt mit in vielen Bereichen kompetenten älteren Menschen zu tun haben. Das zwingt uns, differenzierter zu argumentieren. Hier haben Praxis und Forschung ähnliche Aufgaben zu lösen: Eine Person besteht nicht nur aus körperlichen und geistigen Aspekten. Viel mehr verändert sie sich und reift über die gesamte Lebensspanne in einem komplexen psychosozialen Prozess zu etwas heran, was man in seinem Ergebnis als Alter bezeichnen kann.

■ Leser: *Wie beurteilen Sie die gerontologische Ausbildungssituation in der Schweiz?*

Martin: Ich denke, dass sich die Gerontologie in der Schweiz in einer Umbruchsituation befindet, oder vielleicht sollte man besser sagen: in einer Aufbruchsituation. So hat beispielsweise das Centre Interfacultaire de Gerontologie (CIG) in Genf eine neue Leitung erhalten, der Lehrstuhl für Gerontopsychologie in Zürich wurde neu eingerichtet, etc. ... Dennoch haben wir heute im internationalen Vergleich einen Nachholbedarf in der Forschungslandschaft. Die empirische Forschung zur Alternsentwicklung und auch die Entwicklung wissenschaftlicher Theorien haben in der Schweiz eine grosse Tradition und sind entsprechend ausgeprägt vorhanden. Unsere Forschungsergebnisse sind jedoch im internationalen Rahmen noch zu wenig präsent. Deshalb hat auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bei uns eine hohe Priorität.

■ Leser: *Wie ist die Situation im ausseruniversitären Bildungsbereich?*

Martin: Hier zeigt sich eine sehr heterogene Landschaft mit unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsangeboten. Es ist nicht einfach, sich hier einen umfassenden Überblick über die Qualität dieser Angebote zu verschaffen. Die Nachfrage zeigt jedoch klar, dass ein grosses Interesse an gerontologischem Know How besteht. Für mich ist wichtig, dass die einzelnen Angebote einen hohen Qualitätsstandard aufweisen.

Herr Prof. Martin, danke für dieses Gespräch. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Das **ZfG** führt auch in diesem Jahr den Zürcher Gerontologietag durch.
Er findet statt am 1.10.2003 zum Thema:
Beziehungspflege und Pflegebeziehungen im Alter.
Detailinformationen unter:
www.zfg.unizh.ch oder per
E-Mail: zfg@zfg.unizh.ch

Text: Markus Leser,
Leiter Fachbereich Alter bei CURAVIVA
Foto: zVg

CURAVIVA hsl
HÖHERE FACHSCHULE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK LUZERN

Laufend weiterentwickeltes Konzept
8. Durchgang

Supervision, Coaching, Projektberatung und Organisationsentwicklung

Nachdiplomstudium
auf integrierend-systemischer Grundlage

Anerkannt vom Schweizerischen Berufsverband für Supervision und Organisationsberatung BSO

*74 Studientage, nächster Beginn **15. März 2004***

Information/Detailprogramm:
CURAVIVA hsl, Tel. 041 419 72 62
wb.sozialpaedagogik@curaviva.ch

Die Anmeldeunterlagen erhalten Sie auch über
www.hsl-luzern.ch, «Weiterbildung»

BFF
Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern
... eine Institution des Kantons Bern

Kann Kurzschlüssen vorbeugen.
z.B. durch das Fachseminar
"Malen ist mehr als Beschäftigung"
Möglichkeiten des Malens in der sozialpädagogischen Arbeit

Neugierig auf weitere Angebote?
BFF Bern
Weiterbildung Sozialpädagogik
Monbijoustr. 19, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 384 33 33, Fax. 031 384 34 00
wb.bff@bern.ch, www.bffbern.ch